№ 230.

Dienstag, den 2. October 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 1. Octbr. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Bukarester Privatnachricht, welche durchaus noch der Bestätigung bedarf, meldet, daß das Bombardement der Nordforts von Sebastopol am 29. Sept. begonnen haben soll, daß sich die russische Armee im Rückzuge befinden solle, daß die Flotte der Verbündeten mit Truppen ausgelaufen sei, daß es unbekannt sei, wohin sie sich begeben habe. Dieselbe noch der Bestätigung bedürfende Meldung fügt hinzu, daß Lord Stratford abberufen sei.

Aus Triest, 27. Septbr., wird telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Septbr. zufolge begiebt sich das englich-türkische Kontingent, welches noch vor ein paar Tagen dazu bestimmt war, nach der Krim zu gehen, nach Trapezunt, um unter den Befehl Omer Pascha's gestellt zu werden."

Petersburg, 25. Sept. Von Fürst Gortschakoff ist das fällige Kriegsjournal über die Ereignisse der Belagerung von Sebastopol in den Tagen vom 25. Aug. bis 13. Sept. eingetroffen. Der Bericht über die Erstürmung der Südseite ist darin ausgeschlossen und soll in einer besonderen Beschreibung nachfolgen. Wir entnehmen dem russ. Invaliden nur die Nachrichten über die letzten Tage: Den 11. Sept. eröffnete der Feind aus seinen an der Rhede errichteten Batterieen ein heftiges Feuer gegen unsere Dampfschiffe. Um ihm die Möglichkeit zu rauben, sie in die Luft zu sprengen, wurden auf Befehl des Oberfeldherrn die Geschütze von den Dampfern Wladimir, Krim, Chersones, Bessarabia, Gromonossetz, Elborus, Dunaj, Turok und Grosnij fortgeschafft und die Schiffe selbst versenkt. — Den 12. und 13. Sept. war das Feuer des Feindes schwach; am 13. versuchte er, aus den an dem Grafhafen aufgestellten Mörsern zu schießen. — An demselben Tage wurde von den Vorposten des linken Flügels bemerkt, daß in dem Baidarthale auf dem Wege von Ufenbaschik nach Urkurta zwei Lager entstanden waren, in denen sich etwa 6 Schwadronen Kavallerie und 5 Bataillone Infanterie nebst Artillerie befanden.

Die englische Admiralität hat eine Depesche von Sir Edmund Lyons erhalten, welche „An Bord des „Royal Albert", auf der Höhe vor Sebastopol, 15. September" datirt ist, und deren wesentlicher Inhalt sich auf Folgendes reduzirt: „Es ist dem Feinde nicht gelungen, alle Forts auf der Südseite zu zerstören. Fort Paul zwar ist buchstäblich zu Atomen zerschmettert, und Fort Alexander ist sehr stark beschädigt, aber das Quarantainefort hat durch die Sprengung des Magazins nicht bedeutend gelitten, die Seefronte ist ganz geblieben und die meisten Kanonen sind noch brauchbar, da wenige darunter auch nur vernagelt wurden. Im Fort Nicolaus war der Feind mit den Vorbereitungen zur Sprengung nicht fertig geworden, und obgleich die Flammen im Innern einige Verwüstung angerichtet haben, scheint das Mauerwerk unbeschädigt, und die Erdwerke der Seewehr sind in vollkommenem Stand geblieben. Die 5 Docks und anstoßenden Bassins sind prachtvoll und nebst den Dampfapparaten zur Füllung derselben aus der Tschernaja, so wie zu ihrer Auspumpung in trefflichen Stand erhalten. Die Hilfsmittel aller Art, welche nach dem ungeheuren Verbrauch während der Belagerung sich noch vorgefunden haben, zeigen deutlich genug, welche Wichtigkeit der Feind darauf legte, an der Schwelle des Bosporus ein großes Depot zu besitzen. Den Meeresgrund in dem prachtvollen Hafen bedecken jetzt über 50 versenkte Fahrzeuge. Darunter 18 Linienschiffe nebst mehreren Fregatten und Dampfern, deren drohende Haltung noch vor Kurzem wesentlich zur Herbeiführung des Krieges beitrug, in welchen wir begriffen sind."

Ueber die Episoden des blutigen Dramas von Sebastopol beginnen schon zahlreiche Einzelnheiten durch die Privatberichte der dabei Betheiligten im Volke verbreitet zu werden, die natürlich alle der Unerschrockenheit der Angreifenden, so wie nicht minder dem Muthe der Vertheidiger gebührendes Lob spenden. Besonders wird dabei des Generals Mac-Mahon rühmlich erwähnt, der mit seinen Zuaven die Ehre hatte, zuerst in die Befestigungen des Malachow-Thurmes einzudringen. Stolz über seinen Triumph, doch noch beunruhigt über das noch immer ungewisse Ergebniß, stößt er an der Spitze seiner stürmenden Schaar auf den Befehlshaber des Platzes, der, bereits verwundet, doch noch Miene macht dem siegreich eindringenden Feinde äußersten Widerstand zu leisten. Ergeben Sie sich, ruft er dem Russen zu, hoffen Sie noch zu widerstehen? — Bis auf den letzten Mann, nicht meine Kinder? — erwidert der Kommandant, indem er sich an seine Soldaten wendet. — Wie Sie wollen. Drauf denn, Feuer! — Während man so Mann gegen Mann kämpft, gelingt es den Angreifenden, die elektrischen Drähte, die zu den Minen führten, zu entdecken und durchzuschneiden. Weder Widerstand, noch Heldenmuth waren noch möglich, die Russen wurden gefangen und der Thurm war genommen.

Paris, 27. Septbr. Der heutige Moniteur veröffentlicht den Bericht des General-Intendanten der Orient-Armee: Am 8. Septbr. kamen 4472 französische und 554 russische Verwundete in die französischen Ambulancen und erhielten dort die ersten Verbände. Gegenwärtig zählen die Ambulancen in der Krim im Ganzen 10,520 Verwundete, worunter 372 Offiziere. Die Hospital- und Verwaltungs-Dienste haben ihre Aufgabe würdig gelöst.

Madrid. Der Bündniß-Vertrag ist von Paris angelangt, ratificirt in aller Form durch die spanische, französische und englische Regierung. Die Frage ist somit gelöst, und die Cortes werden nicht über das Prinzip, sondern blos über die Subsidien zu verhandeln haben, welche die Regierung begehren wird. Der Kriegs-Minister hat alle aus Anlaß des Bündnisses getroffenen Vorkehrungen beendigt. Die Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, die am Feldzuge Theil nehmen sollen, sind bezeichnet.

Rundschau.

Berlin, 30. Septbr. Das Bündniß der Katholiken mit der Linken bei Gelegenheit der jetzigen Kammerwahlen ist eine derjenigen Erscheinungen, welche zur Charakteristik des Parteilebens unter Repräsentativ-Verfassungen einen höchst bedeutsamen Beitrag liefern. So vielfach ähnliche Erfahrungen Seitens katholischer Parteien in anderen konstitutionellen Staaten gemacht worden sind, so erscheint es doch bei uns in Preußen, mit Rücksicht auf die ganze religiöspolitische Tradition und auf die Stellung der verschiedenen geistigen Richtungen zum Katholicismus in besonderem Grade abnorm, daß unsere Katholiken von einem Bündniß mit dem „Liberalismus" bessere Früchte für ihre staatliche Stellung erwarten, als von dem Anschluß an die Regierung Sr. Majestät und an deren Anhänger. — Durch alle Rechenschaftsberichte, Aufrufe und Programme der katholischen Parteiführer geht gleichmäßig die Versicherung hindurch, daß die Opposition, von der Bethmann-Hollweg'schen Fraction, bis zur

äußersten Richtung hin, sich zur Förderung katholischer Interessen bereitwillig und thätig erwiesen habe, die Regierungspartei dagegen allen billigen Ansprüchen der Katholiken entgegengetreten sei; deshalb sollen katholische Wahlkreise, nach der fast überall ertheilten Weisung, lieber für Männer der Linken, als der Rechten stimmen. — Es kann unsere Absicht nicht sein, auf eine Erörterung der bezüglichen Fragen, welche in der jüngsten Legislatur zur Sprache gekommen sind, hier einzugehen, noch auch die Gründe und Rücksichten zu untersuchen, welche zunächst den Widerstand der Rechten gegen katholische Anträge einerseits und die Unterstützung der Linken andererseits herbeigeführt haben. Der Gesichtspunkt, von welchem wir heute das sonderbare Bündniß betrachten wollen, ist ein weiterreichender, und bezieht sich auf die innere, sittliche Stellung der Parteien. Allen ernsten und denkenden Katholiken wollen wir die Frage vorlegen: ob der Katholicismus, wenn er durch eine unbesonnene Unterstützung der Oppositionsparteien diesen zum Siege in Preußen verholfen hätte, von der Herrschaft des Liberalismus oder gar des Radikalismus mehr Billigkeit, Gerechtigkeit und christliche Gewissenhaftigkeit zu erwarten hätte, als von der bisherigen Praxis der hohenzollernschen Regenten und von den politischen und religiösen Tendenzen der Rechten. — Wenn es nöthig wäre, für die historische Thatsache, daß der katholischen Kirche von jeher in Preußen eine rücksichtsvollere Behandlung zu Theil geworden, als selbst in manchen rein katholischen Ländern, Belege anzuführen, so brauchten wir nur auf gelegentliche Versicherungen der bedeutendsten jetzigen Führer der Katholiken selbst hinzuweisen — gewiß ist Keiner unter ihnen, der nicht dem hochherzigen Sinn unseres jetzigen Königlichen Herrn in jener Beziehung dankbare Anerkennung zollen müßte. Wie hat sich dagegen der sogenannte Liberalismus zu allen Zeiten und aller Orten gegen die katholische Kirche gestellt. Ist er nicht, als der Zwillingsbruder einer falschen „Aufklärung", seit mehr als einem halben Jahrhundert überall in prinzipieller Feindschaft gegen die katholische Kirche thätig gewesen? Wir brauchen nicht auf die Folgen der religiös-politischen Grundsätze von 1789 zurückzugehen; es genügt, auf die Erscheinungen der letzten zwanzig bis dreißig Jahre in Deutschland, in Frankreich und in der Schweiz zu verweisen. Hat nicht jede „liberale" Regierung fast immer damit begonnen, den Katholicismus in seiner Stellung anzugreifen und zu beeinträchtigen, und ist es nicht von jeher eine Waffe der liberalen Oppositionen gegen die konservativen Regierungen protestantischer Staaten gewesen, diese einer übermäßigen Willfährigkeit gegen katholische Interessen und einer heimlich katholisirenden Richtung zu beschuldigen? Brauchen wir an die Vorwürfe dieser Art zu erinnern, mit welchen gerade die Regierung Sr. Majestät unseres jetzigen Königs vor und theilweise nach 1848 von liberaler Seite her verfolgt wurde? Wer hat nicht noch in frischem Gedächtniß, wie man die ernst-kirchlich gesinnten Protestanten, welche heute als schroffe Widersacher des Katholicismus verdächtigt werden, gerade von liberaler Seite ihrer angeblich katholisirenden Tendenzen wegen nicht heftig genug angreifen konnte? — Jetzt wird der Staatsregierung und ihren Freunden von den Katholiken Schuld gegeben, daß sie die Aufgabe Preußens als eines „evangelischen Staates" in exklusiv-schroffer Weise auffassen. Doch, die Hand aufs Herz, wird kein ernst denkender Katholik in Zweifel sein, von welcher Seite für die katholisch-kirchlichen Interessen mehr Theilnahme zu erwarten sei, von einer ernst kirchlichgesinnten, wenn auch evangelischen Tendenz — oder von den Verbündeten des Rationalismus und des Lichtfreundthums. — Mögen daher die Katholiken, von gewissen zufälligen Verhältnissen und rein persönlichen Beziehungen absehend, allen Ernstes bedenken, ob eine wahrhaftige Achtung ihrer kirchlichen Freiheit und eine dauernde Förderung ihrer patriotischen Stellung irgendwie den Tendenzen und der historischen Praxis des Liberalismus entspricht, und ob es nicht der politischen Klugheit ebenso, wie der dankbaren Loyalität gemäß sein würde, die Autorität und die Macht der Staatsregierung kräftig stützen zu helfen, deren wohlwollende Stellung zur katholischen Kirche nicht auf augenblicklicher Berechnung, sondern auf tiefer Ueberzeugung und auf der alt bewährten Tradition der Hohenzollern beruht. (Pr. Corr.)

— Vor einiger Zeit fand bekanntlich zwischen zwei Gardeoffizieren in Potsdam ein Duell statt, das leider für den einen derselben, Herrn v. K., einen tödtlichen Ausgang hatte. Man sagte damals, das Duell sei um eine wenig begabte Schauspielerin einer hiesigen kleinen Bühne hergekommen. Auf hohen Befehl wurde nicht nur gegen den lebend gebliebenen Duellanten Herrn v. B., sondern auch gegen die Sekundanten eine Untersuchung eingeleitet, die vor Kurzem beendet worden ist. Herr v. B. soll zu fünfjähriger Festungsstrafe, jeder der Sekundanten dagegen zu sechs Wochen Strafe verurtheilt sein. Außerdem soll nach verbüßter Strafe Versetzung zur Linie erfolgen. Graf L., einer der Secundanten, ist bereits zur Verbüßung seiner Strafe nach Pillau abgegangen. (B. G.-Z.)

— Die „Hamburger Nachrichten" melden aus dem Holsteinischen, daß die große Fluth, die man am 27sten v. M. in der Nordsee erwartete, kaum die gewöhnliche Fluthhöhe erreichte.

Paris, 28. Septbr. (Tel. Dep.) Nach einer Note des heutigen „Moniteur" hat der Credit mobilier die Emission der neuen Obligationen vertagt.

— Die politischen Fragen treten in diesem Augenblicke völlig zurück vor den finanziellen Sorgen und der Krisis, welche den Plätzen Paris und London zu drohen scheint. Eine Haupt-Ursache der letzten Erhöhung des Diskonto-Satzes der englischen Bank ist wahrscheinlich das beständige Weichen auf unserem Geldmarkte. Was die hiesige Börse angeht, so bezahlt sie jetzt durch das unaufhaltsame Weichen fast aller Werthpapiere sehr theuer für die in der ersten Hälfte des Monats stattgehabten Uebertreibungen. Wie man damals ohne zureichenden Grund in die Höhe trieb, so überschreitet jetzt die Reaction alle vernünftigen Grenzen. Heute herrschte wahrer panischer Schrecken; einen Augenblick war die Rente zu 64,90 angeboten. Die Verwalter des Credit Mobilier scheinen sehr bestürzt zu sein über die ihre Gesellschaft betreffenden Vorgänge. Das Fallen ihrer Actien macht täglich Fortschritte, und Herr Pereire, der noch in Wien weilt, ist dringend um sofortige Rückkehr ersucht worden.

Paris. Der Moniteur veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, wonach die Einfuhr von Getreide, Mehl, Reis und Kartoffeln aus dem Auslande bis zum 31. Dezember nächsthin freibleiben soll. Ferner, meldet derselbe daß Schiffe, die mit Lebensmitteln beladen sind, bis zum Schlusse des Jahres 1856 zollfrei seien. — Das Dekret, welches die Hundert-Garden auflöst und dem Grenadiercorps einverleibt, tritt mit dem 1. Januar k. J. in Wirksamkeit. — Auf der Börse herrschte heute ein panischer Schrecken. Die Ankündigung im „Moniteur", daß von Seiten des Ministeriums alle Gesuche, welche zur Ausgabe von neuen Werthpapieren führen würden, abschläglich beschieden werden würden, wird als das Eingeständniß einer finanziellen Krisis betrachtet. Einige erblickten darin einen neuen Schlag gegen den Credit Mobilier. Jedoch sind es unserer Meinung nach die allgemeinen Verhältnisse, welche diese Maßregel hervorgerufen haben. Indeß beginnt das Vertrauen zum Credit Mobilier doch einigermaßen zu wanken. Man erzählt, daß in Folge der Unzufriedenheit der Regierung mit dem Credit Mobilier sich mehrere sehr angesehene Mitglieder aus dieser Gesellschaft zurückziehen wollten. Man nennt den Herrn Fould, den Herzog von Galliera und den Grafen Morny. Die Bestätigung bleibt indessen noch abzuwarten.

London. Die Bank hat heute, wie erwartet, ihren Zinsfuß auf 5 pCt. erhöht.

Petersburg. Der Präsident der Akademie, früherer Minister der Volksaufklärung, Uwarow, ist gestorben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 2. Octbr. Wir haben bis jetzt noch keine Mittheilung darüber gemacht, welcher politischen Richtung die Wahlmänner am hiesigen Orte angehören, weil die politische Denkungsweise derselben, deren Liste wir vollständig veröffentlichten, zu bekannt ist, als daß wir noch eine specielle Nachweisung über die Parteistellung der Gewählten hätten geben sollen. Da aber auswärtige Zeitungen, namentlich die „K. H. Z." von hier, wie es scheint nicht ohne Absicht, Berichte erhalten haben, nach welchen die Majorität der Wahlmänner der liberalen Partei angehören, so finden wir uns veranlaßt, auf das Entschiedenste dem zu widersprechen. Nachstehende Angaben liefern den Beweis: Es wurden in der Stadt und deren Vorstädte 246 Wahlmänner gewählt; von diesen sind 140 aus der Zahl der vom conservativen Wahl-Comité vorgeschlagenen Personen und außer diesen 56 Personen, deren conservative Richtung unbezweifelt ist, und für welche, wären sie in Vorschlag gebracht, dieses Comité sich unbedingt entschieden hätte. Mithin bleiben nur 50 Personen übrig, von denen es theils unbekannt ist, auf welcher politischen Seite sie stehen, oder solchen, die wie man weiß liberalen Prinzipien sich zuneigen, ohne dennoch der Demokratie zugezählt werden zu dürfen. Hieraus geht das unzweideutige Resultat hervor, daß Danzig auch bei dieser Gelegenheit seinen alten Ruhm als streng-conservative Stadt glänzend

bewährt hat und wir haben deshalb die feste Ueberzeugung, daß auch die Wahl unserer Abgeordneten in demselben Geiste ausfallen werde.

— [Theatralisches.] Wie die heutige Anzeige des Herrn Director L'Arronge bekannt macht, wird am nächsten Sonntag, den 7. October, unsere Bühne mit Meyerbeer's beliebter Oper „Die Hugenotten" eröffnet. Die beabsichtigte Aufführung des „Fechter von Ravenna" hat die andauernde Krankheit des Herrn Lebrün noch verhindert. Die Direction beabsichtigt, wie wir hören, das Abonnement mit diesem neuen Stücke am 11. d. M. zu eröffnen, nachdem vorher am Montag noch eine Schauspiel-Vorstellung und am Mittwoch „der Prophet" mit neuer Ausstattung in Scene gegangen ist. Es ist dem Publikum gewiß erfreulich zu erfahren, daß neben der glänzenden Aufnahme der Oper in den Sommerstädten auch das Schauspiel sich der größten Anerkennung erfreut; die neu engagirten Liebhaber Herren v. Linden-Rekowski und Herr Heyl gefallen außerordentlich und die Elbinger Anzeigen bringen für die vortreffliche Darstellung des „Hamlet" der Direction öffentlich ihren Dank.

— [Schwurgerichtliches.] Theils wegen Kränklichkeit, theils wegen anderer gesetzlicher Entschuldigungsgründe sind von den diesmaligen Sitzungen folgende Geschworene ausgeschieden: Die Herren Kaufmann F. A. Herrmann, Gutsbesitzer Fr. Heine, Hofbesitzer Bahrendt, Holzkapitain Körber. — Als Ergänzungs-Geschworene sind dafür einberufen: Die Herren Kaufmann R. H. Gerlach, J. G. Kuhn und P. W. Grade, Banquier Laser Goldschmidt, Bäckermeister C. A. Harpp, Dr. v. Duisburg, Apotheker J. J. Hartwich, Klempnermeister L. Dasse, Mäkler A. L. Gerlach.

— Ein räthselhafter Einbruch bildet heute hier das Tagesgespräch. Man fand nämlich heute früh das Vorlegeschloß des Königlichen Landschaftskassen-Lokals erbrochen, das hinter der Vorlegestange befindliche Thürschloß aber unversehrt. Darauf untersuchte man die rechts von der Thüre belegene Heizungskammer; hier fand man drei fast unbeschädigte Kacheln liegen, die aus der innern Seite des Ofens des Kassenzimmers entfernt waren. Auf den ersten Anblick scheint es, als wenn der Dieb den Weg von außen durch den Ofen genommen, und doch ist dies nicht füglich anzunehmen; was wir unten näher angeben werden. Nach Oeffnen der Büreau-Thüre fand man in dem Zimmer allein einen zum Privatbesitze des Herrn Landschafts-Directors v. Gralath gehörigen großen eisernen Kasten erbrochen; aus demselben aber nur ein Packet mit Pfandbriefen und Sparkassenbüchern im Werthe von 300 bis 400 Thlrn. entwendet. Der Geldkasten der Landschaftskasse und die Beamten-Pulte, von denen eins offen stand und einige Thaler baares Geld enthielt, waren unberührt geblieben. Es fragt sich nun: Was hat den Dieb bewogen, leicht zu verrathende geldwerthe Papiere zu stehlen und nicht das mit keiner größeren Anstrengung zu erlangende baare Geld der Landschaftskasse? Ferner: Ist der Dieb nach Sprengung des Vorlegeschlosses mittelst Nachschlüssel durch die Hauptthüre, die er beim Fortgange wieder sorgfältig verschlossen, ins Zimmer gekommen? oder ist er in den Ofen gekrochen und hat dort von innen mit Behutsamkeit die Kacheln nach der Stubenseite aus den Fugen gehoben, dieselben rückwärts aus dem Ofenraume in die Heizungskammer gebracht, diese Procedur mehrmals wiederholt und ist so endlich auf diese beschwerliche und zeitraubende Weise in das Zimmer gelangt? Oder endlich ist der Einbruch durch Einschleichen oder Versteck von innen bewerkstelligt und die Passage durch den Ofen von dort nach außen benutzt worden? Wir sind gespannt, welche Erfolge die mit großer Umsicht angestellte Untersuchung haben wird.

— In den Niederungen des Marienburger Kreises hat sich in Folge der wiederholten Ueberschwemmungen ein sehr fühlbarer Mangel an Brennmaterial eingestellt, indem Stoppeln und Stroh, welche dort hauptsächlich zur Feuerung verwendet werden, im größten Theile des Kreises fehlt, die Torfbrüche aber unter Wasser stehen. Wie wir hören, soll daher, sobald ermittelt sein wird, welche Ortschaften eines Zuschusses zur Beschaffung von Brennmaterial bedürfen, den betreffenden Kommunen hierzu eine Beihülfe aus den für die Ueberschwemmten gesammelten milden Gaben zugewendet werden.

Königsberg. Der Kaufmann Herr F. W. F. Grube in Königsberg, von welchem schon früher die Kirche in Quednau (Königsb. Schloßinspektion) beschenkt worden, hat derselben jetzt wiederum einen schönen Kronleuchter verehrt, und zur Anschaffung einer neuen Orgel ein Geschenk von zehn Thalern beigesteuert, und somit erneut seinen christlichen Sinn und seine Anhänglichkeit an jene Kirche bekundet. — Die in neuester Zeit — nach einer Verfügung des hiesigen Königl. Landrathsamts — zur Sprache gekommenen Ueberversicherungen gegen Feuersgefahr in einzelnen Theilen des hiesigen Regierungsbezirks haben zu der Ueberzeugung geführt, daß die Ortsvorstände in jedem Falle ohne Ausnahme das Kataster als richtig bescheinigen, ohne sich vorher von der Richtigkeit desselben durch den Augenschein überzeugt zu haben. Um nun dergleichen Uebelständen vorzubeugen, hat das hiesige Landrathsamt im Auftrage der Königl. Regierung geeignete Maßregeln getroffen, und namentlich eine Convocation sämmtlicher Ortsschulzen veranstaltet, um Jedem derselben die betreffenden Bestimmungen mit der nöthigen Belehrung bekannt zu machen. (K. H. Z.)

Vermischtes.

*** (Glossen.) Wenn man aus Liebe heirathet, wird man: Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heirathet: Herr und Frau, und wenn man aus Verhältnissen heirathet: Gemahl und Gemahlin! — Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau und geduldet von seiner Gemahlin. — Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt eine Gemahlin. — Man findet sich in Alles mit dem Weibe, man bequemt sich mit der Frau und arrangirt sich mit der Gemahlin. — Die Wirthschaft besorgt ein Weib, das Haus eine Frau und den Ton besorgt eine Gemahlin. — Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. — Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau und man macht Partien mit seiner Gemahlin. — Unsern Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. — Mutter unserer Kinder ist unser Weib, ihre Bekannte unsere Frau und ihre Gebieterin unsere Gemahlin. — Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlin. — In einem Jahre heirathet wieder unser Weib, in 6 Monaten unsere Frau und nach der Condolenzzeit (in 6 Wochen) unsere Gemahlin. (Humorist).

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 1. October 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100	Westpr. Pfandbriefe	3½	89¼	88¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101	100½	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1852	4½	101	100½	Posensche Rentenbr.	4	96	95½
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	96¼	—
do. v. 1853	4	96¼	95¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	117½	116½
St.-Schuldscheine	3½	85¾	85¼	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	9	8½
Prám.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91¾	do. Cert. L. A.	5	85½	—
Pomm. do.	3½	—	97⅛	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—	do. neueste III. Em.	—	—	90¾
do. do.	3½	94	—	do. Part. 500 Fl.	4	81	—

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 2. October 1855.

Weizen 112—122pf. 108—141 Sgr.

Roggen 118—126pf. 109—116 Sgr.

Gerste 100—112pfd. 72—82 Sgr.

Hafer 40—45 Sgr.

Spiritus pr. 9600 Tr. Thlr. 34 gefordert u. Thlr. 29—30 geboten.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 1. Octbr.: 20 Lst. 131pfd. Weizen fl. 920, 20 Lst. 130pfd. do. fl. 850, 20 Lst. 130.31pfd. do. fl. 915, 4 Lst. 129.30pfd. do. fl. 900, 17 Lst. 130.31pfd. fl. 900, 5 Lst. 116.17pfd. Roggen, 4. Lst 118.19pfd. do., 2 Lst. 120pfd. do. fl. 620, 4 Lst. 120pfd. do., 3 Lst. 118pfd. do. fl. 645.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 28. Septbr. 5119 fichtene Balken und 48 Lst. Bohlen.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 3 Fuß 7 Zoll.

Danzig. An Getreide, Leinsaamen, Rappsaamen und Mehl wurden vom 1. bis 30. September verschifft: nach Amsterdam 181 Last Weizen, — nach Antwerpen 77 Last 13 Sch. Leinsaamen, — nach Elseneur 6 Last 22 Sch. Weizen, — nach England 335 Last 31 Sch. Weizen u. 237 Last 31 Sch. Rappsaamen, — nach Goole 85 Last 22 Sch. Weizen u. 56 Last 10 Sch. Leinsaamen, — nach Grangemouth 44 Last 29 Sch. Weizen — nach Hartlepool 48 Lst. 28 Sch. Rappsaamen, — nach Havre 125 Last 28 Sch. Weizen, — nach Hull 95 Last 26 Sch. Rappsaamen, — n. Larne 115 Last 49 Sch. Weizen, — nach London 249 Last 38 Sch. Weizen, — nach Norwegen 1 Last 28 Sch. Erbsen, 1 Sack Mehl, — nach Stettin 62 Last 10 Sch. Weizen und nach Zwolle 51 Last Weizen.

Angekommene Fremde.

Am 2. October.

Im Englischen Hause:

Der Lieut. im 1. Leib-Husaren-Rgt. Hr. v. d. Gröben n. Fam. und Hr. Dr. Stiemer a. Danzig. Der Lieut. im 8. Ulanen-Rgt. Hr. Baron v. Hammerstein a. Elbing. Hr. Marine-Lieut. Koren a. Norwegen. Fräul. Kriese a. Bauthen. Hr. Kaufmann Prochownik a. Berlin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Kurtius a. Altjahn, Plehn a. Kopittkowo, Jahn a. Czersenau, Roggatz n. Fam. a. Czapelken und Mankiewicz a. Janischau.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Die Hrn. Kaufleute Wylotzki a. Bromberg, Kirsten a. Elbing u. Kauffmann a. Pr. Stargardt. Hr. Kunstgärtner Bahlsen a. Erfurt. Hr. Partikulier Wüstenberg a. Przechowk. Hr. Rentier Friedler a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Frau Kanzlei-Räthin Fröhlich n. Frl. Töchtern a. Berlin. Hr. Lieutenant Quadt n. Gattin und Hr. Marinezahlmeister-Aspirant Horstmann a. Danzig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Bernuth a. Kamlau und von Gruben a. Komßow. Frau Amtmann Lembke u. Frau Pred. Braune a. Bohlschau. Hr. Landrath Engler a. Berent. Die Hrn. Kaufleute Wilhelm a. Elbing und Naumann a. Liegnitz. Hr. Fabrikant Hartmann a. Stettin.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Ascher n. Gattin a. Mechau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz a. Langböse, v. Lisniewski a. Reddischau, v. Koczizkowski a. Parschkau. Hr. Superintendent Gehrt a. Löblau. Frau Guck a. Guben.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Prediger Rohde a. Schöneck u. Schlichter a. Marienwerder. Die Hrn. Gutsbesitzer Fleck n. Sohn a. Baumgart, Timme a. Nestempol u. Burandt a. Trampken. Hr. Oeconom Herzog a. Elbing. Hr. Bohrmeister Hildebrandt a. Königsberg. Hr. Posthalter Jantzen n. 2 Söhnen a. Dirschau.

Das Städtchen Tolkemit ist am 27. Septbr. von einem schweren Brande heimgesucht. Zwölf mit Getreide und Futtervorrath angefüllte Scheunen wurden ein Raub der Flammen, wodurch die Besitzer derselben, die meistens unbemittelt sind, und größtentheils vom Ertrage der Landwirthschaft leben, für längere Zeit und namentlich für den Winter in die drückendste Noth gerathen. — Es ist Christenpflicht, den armen Unglücklichen beizustehen, und werden hiemit Mildthätige aufgefordert, die armen Nothleidenden entweder an Geld oder Getreide und Futter zu unterstützen, und dem unterzeichneten Comitee die Geldbeiträge einzuschicken, die Beiträge an Futter und Getreide aber anzugeben, damit die Abholung veranlaßt werde.

Tolkemit, den 29. September 1855.

Das Unterstützungs-Comitee.

Dentler. Loering. Jul. Klein. Mor. Kolberg. Ed. Preuschoff.

Die Expedition des Danziger Dampfboots ist bereit, die Geldbeiträge zur Uebersendung in Empfang zu nehmen.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.